

## Spiritualität

Weismayer, Josef, (Hrsg.), *Mönchsväter und Ordensgründer. Männer und Frauen in der Nachfolge Jesu*, Echter Verlag, Würzburg 1991, kart., 391 S., 20 Bilder, ISBN 3-429-01395-X, DM 48,-

Der Wiener Ordinarius für Spirituelle Theologie legt hier unter Mitarbeit von 21 Autoren eine Auswahl von 22 Frauen und Männern vor, die durch Gründung von Ordensgemeinschaften ihr Berufungscharisma in ihre Zeit und in die Geschichte der Kirche eingebracht und damit auf diese prägend gewirkt haben. Am Anfang steht jeweils die Berufung der Gründergestalt. Es folgt ein Blick in die Entwicklung, Tätigkeit, Bedeutung und derzeitige Verbreitung der von dieser gegründeten Kommunität. Die Anmerkungen sind sehr sparsam gehalten. Ein kurzes Verzeichnis der wichtigsten neuesten Literatur hilft Interessierten weiter.

Das Buch möchte von einer einseitigen Ekklesiologie als »Hierarchie« den Blick auf das konkrete Bild und die Vielgestaltigkeit der Orden in Geschichte und Gegenwart richten. In ihnen wird Kirchesein in der Gestalt einer besonderen Art der Nachfolge Jesu ansichtig. Die Beiträge verstehen sich als Bausteine für eine Theologie der Orden. Im Vorwort begründet der Herausgeber sein Vorgehen: Es konnte nur eine repräsentative Auswahl aus Epochen der Kirchengeschichte und aus der fast unerschöpflichen Fülle des Mönchtums und Ordenslebens vorgenommen werden. Die Aufnahme von Pachomius, Basilius und Augustinus wird damit gerechtfertigt, weil sie in der Frühzeit der Kirche Mönchsgemeinschaften mit Regeln geschaffen und somit »eine entscheidende Fernwirkung auf die weitere Entwicklung des Ordenslebens in der Kirche ausgeübt« (8) haben. Pachomius behandelt J. Weismayer selbst.

Zu den anderen Gründergestalten sei nur vermerkt: Informativ ist der Beitrag von Angela Veit OSU über Angela Merici (1470/74–1540) und die Ursulinen, die zuerst mit Gelübden in lockerer Gemeinschaft lebten und erst später in einen strafferen Orden zusammengefaßt wurden. Für die Entwicklung der Frauenorden in Caritas- und Schuldienst war damit ein weiteres Modell vorgegeben, so für Mary Ward (1558–1645) und die Englischen Fräulein, deren tragische Geschichte Immolata Wetter IBMV darstellt, und Louise von Marillac (1591–1660; vgl. Marienlexikon IV, 1992, 320), die zusammen mit Vinzenz

von Paul die »Schwestern der Liebe« ohne Klausur gründete. Beide werden mit Recht in einem Artikel vorgestellt. Den Beitrag über Ignatius von Loyola und die Gesellschaft Jesu verfaßte kein Jesuit, sondern eine der Ignatius nahestehenden Mary-Ward-Schwestern, Marha Zechmeister IBMV, Assistentin am Institut für Fundamentaltheologie in Wien. »Theresia von Jesu Gerhardinger und die Armen Schulschwestern von Unser Lieben Frau« von Beatrix Mayrhofer SSND, Wien, berücksichtigt einen wichtigen Schulorden neuerer Zeit. Leo Dehon (1843–1925, vgl. Marienlexikon II, 1989, 162 f.), den Gründer der Herz-Jesu-Priester, macht Gerhard Valerius SCJ bekannter und Charles de Foucauld (1858–1916, vgl. Marienlexikon II 487), der ganz neue Wege christlicher Gemeinschaften angeregt hat, Gisbert Greshake, Freiburg. Im letzten Beitrag »Lebensbilder der Mönchsväter und Ordensgründer – Versuch einer Ordenstheologie >von unten<< führt der Hrsg. sein Anliegen im Vorwort weiter und gibt eine theologische Zusammenfassung aller Beiträge, die einer breiten Leserschaft einen guten Einblick in das oft vielen fremde Leben der Orden geben.

Er konnte gewiß die Wünsche mancher Gemeinschaften nicht berücksichtigen, wohl aber könnte er dies in einem nicht überflüssigen Folgebund, zumal eine moderne überarbeitete Auflage des »alten« Heimbuches nicht in Sicht ist. Das seit 1988 im EOS-Verlag, St. Ottilien, erscheinende »Marienlexikon« würdigt die marianische Spiritualität der meisten Gründergestalten und deren Gemeinschaften.

Walter Baier, Augsburg

Helming, Dennis M., *Fußspuren im Schnee. Mit einem Vorwort von Tatjana Goritschewa. Josemaria Escrivá, Gründer des Opus Dei. Eine Biographie*, EOS Verlag, D-8917 St. Ottilien, 1991, Broschur, 79 S., ISBN 3-88096-680-X, DM 14,80.

Zur Seligsprechung des Gründers des Opus Dei wurde diese ansprechende kurze Biographie vorgelegt, die in einer glücklichen Verbindung von Bild und Text in dessen Wirken und Denken einführt. Der Verf. kannte lange den Seligen persönlich, hat alle verfügbaren Schriften studiert und etwa 50 Filme über die pastorale Arbeit Escrivás zwischen 1972–1975 verwertet. Er führt in dessen Kindheit, Jugend und Studentenzeit ein und

besonders ausführlich in die Gründung und Entfaltung des Opus Dei. Er informiert über die Schwierigkeiten während des Spanischen Bürgerkrieges und ausführlich über die Spiritualität Josemarías. »Das Lebensende« und »Weltweiter Widerhall«, der in der Errichtung der Personalprälatur seines Werkes gipfelte, beschließen das Buch, das kurz und anziehend in die Geistigkeit des neuen Seligen einführt.

Walter Baier, Augsburg

Kugler, Hermann Josefo. praem., *Hermann Josef von Steinfeld (um 1160–1241) im Kontext christlicher Mystik*, EOS Verlag, St. Ottilien 1992, Broschur, 114 S., ISBN 3-88096-651-6, DM 14,80.

Der hl. Hermann Josef von Steinfeld (vgl. Marienlexikon III, 1991, 148 f) ist nicht nur in Köln und in der Eifel ein beliebter Heiliger, vor allem bekannt aus vielen Legenden. Als Theologe und Mystiker hat er in unserem Jahrhundert und der Fachwelt größere Beachtung gefunden. »Aber der Theologe hat gerade an alles Mystische seine Anfrage. Und doch ist Hermann Josef ein begnadeter Mystiker. Zu dieser Überzeugung hat mich die vorliegende Untersuchung gebracht. Es ist die Diplomarbeit von fr. Hermann Josef Kugler o. praem. Es ist sicher nicht gewöhnlich, eine theologische Diplomarbeit zum Druck zu empfehlen, wie ich getan gabe. Aber ich sehe in ihr eine kleine Kostbarkeit, die nicht nur mir, sondern auch anderen diese unbekanntete Sicht auf den Heiligen von Steinfeld nahebringen möge. Herr Kugler hat eine sehr liebevolle Studie zur »Mystik« von Hermann Josef vorgelegt«, schreibt Klaus Kienzler im Vorwort, der diese vorliegende Diplomarbeit betreut hat. So ungewöhnlich ist es nicht, daß Diplomarbeiten im Druck erscheinen. Hans Urs von Balthasar hat im Johannes Verlag, Einsiedeln eine Darstellung seiner Theologie der Eucharistie einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht, die eine Trierer theologische Diplomarbeit ist: Georg Bätzing, *Die Eucharistie als Opfer der Kirche* nach Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln 1986. Warum sollten Arbeiten, die oft mit großem persönlichen Einsatz erstellt worden sind und wichtige Ergebnisse gehoben haben, in Archiven verschwinden? So stellt auch der Verf. des vorliegenden Werkes einen mittelalterlichen Mystiker in den heutigen Kontext der Fragen von Mystik und religiöser Erfahrung und sucht einen Zugang zu ihm.

Nach einem Aufriß des Lebens von H. J. wird die geistige Nähe zu Bernhard von Clairvaux und Elisabeth von Schönau vorgestellt. Das Werk dieser Benediktinerin und ihrer Brüder lief im Spätmittelalter oft unter dem Namen des Anselm von Canterbury und übte auf die Leben-Jesu- und Passionsfrömmigkeit einen großen Einfluß aus. Es folgt eine eingehende Erörterung der Christus-, Herz-Jesu- und Marienmystik, die ja zum Teil durch die Hymnen des Heiligen von Steinfeld in das Frömmigkeitsleben der westlichen Kirche Eingang gefunden hat. Bei der Herz-Jesu-Frömmigkeit wäre noch auf die vielen Beiträge zu verweisen in: L. Scheffczyk (Hrsg.), *Christusglaube und Christusverehrung*, Aschaffenburg 1982. Eine reichhaltige Bibliographie führt zu den Quellen und bietet Hilfe zur Vertiefung.

Walter Baier, Augsburg

Hommer von, Josef, *Es muß Einheit seyn. Anreden eines Bischofs an die Alumen seines Seminars. Mit einem Vorwort von Bischof Hermann Josef Spital und einer biographischen Einleitung von Martin Persch*, hrsg. von Michael Embach, Trier (Paulinus-Verlag) 1993, 122 S., 12 Abbildungen, ISBN 3-7902-0152-9, DM 29,80.

Bischof Joseph von Hommer (1760–1836) war zunächst Pfarrseelsorger bei Koblenz und Mitarbeiter des letzten Trierer Erzbischofs und Kurfürsten, bevor er im Alter von 64 Jahren das Amt des Trierer Bischofs antrat. Nachdem vor einigen Jahren schon Alois Thomas Hommers »Selbstbiographie« herausbrachte, die erstmals weiteren Kreisen einen Zugang zu dieser bedeutenden Bischofspersönlichkeit bot, hat nun Michael Embach die eigenhändig verfaßten »Anreden« an die Alumen des Trierer Priesterseminars publiziert. Eine ausführliche biographische Einleitung (von Martin Persch) läßt die Gestalt Hommers äußerst lebendig werden. Die zu verschiedenen Anlässen gehaltenen Anreden an die Seminaristen zeugen von Hommers großer Lebensweisheit und seinem Gespür für den unwandelbaren Kern katholischen Priestertums. Die Ermahnungen und Ratschläge, im besten Sinne »väterlich«, gehen ins konkrete Leben der angehenden Priester und haben als solche wohl nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Hommer erweist sich als kongenialer Zeitgenosse Johann Michael Sailers und, obwohl loyaler preußischer Staatsangehöriger und gegenüber Protestanten von ausgeprägter Höflichkeit (S. 105f), sich seiner katholischen Identität unangefochten bewußt.